

Erhebt täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis  
für die vierspaltige Corpius-  
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mart.

Insertions-  
preis für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, nachmittags 9 Uhr.  
mittags, größere bezogen tags  
zuor erbeten.

Insertate bestören sämtliche  
Annoncen-Bureauz.

Bierundachtzigster Jahrgang.

Anteiliges Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 95.

Donnerstag, den 26. April.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domsplatz 8, A. Volgt, Bleichenstein, Wöhlertstraße 9a, part., Ludw. Kramer, Diemitz.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein  
besonderes Abonnement zum Preise von 1 M 50 A.  
Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in  
Halle in der Expedition und von unsern Boten angenommen.  
Jetzt ertheilende Abonnenten erhalten die bis  
Ende April ercheinenden Nummern gratis.  
Expedition des Halle'schen Tageblatts.

### \* Der Verfassungskonflikt in Norwegen.

Der norwegische Deltning hat nach wiewohl-  
tlichen Beratungen den Antrag des Protokollauschusses des  
Storting's, sämtliche Staatssekretäre (Minister) in den  
Anlagezustand zu versetzen, wie die „C. T. C.“ aus Chris-  
tiania gefordert, in der vergangenen Nacht mit 58  
gegen 32 Stimmen angenommen. Somit wird die Welt  
demnach das sehr seltene Schauspiel der gesetzlichen  
Verfolgung eines ganzen Ministeriums in der norwegischen Haupt-  
stadt sich vollziehen sehen. Die Verhandlungen werden vor  
dem als Reichsgericht sich konstituierenden Deltning geführt  
werden. Das norwegische Kabinet (Staatsrat) wird aus  
zwei Staatsministern und mindestens sieben Staatsräthen  
gebildet, davon ein Staatsminister und die Mehrzahl der  
Staatsräthe in Christiania und der andere Staatsminister  
mit zwei alljährlich wechselnden Staatsräthen, so lange sich  
der König in Schweden aufhält, in Stockholm residiren.  
An der Spitze des Staatsrats in Christiania steht der  
Staatsminister Selmar, an der der Staatsratsabtheilung  
in Stockholm der Staatsminister Kierulff.

Wir haben bereits früher die Ursachen des gegenwärtigen  
Konflikts zwischen Volkstretung und Regierung erörtert.  
Die Verträge, welche seitdem gemacht wurden, einen Ver-  
gleich herbeizuführen, sind an der Hartnäckigkeit der Rabi-  
liten gescheitert. Der König selbst war dem Kompromiß-  
vorschlage des Staatsrats nicht geneigt; diese Vorlage be-  
willingte die Theilnahme der Minister an den Storting's-  
Verhandlungen und die Wählbarkeit aus dem Amt ge-  
hender Staatsräthe auch außerhalb ihres Wohnsitzes; ferner  
sollte Pensionen für zurückgetretene Staatsräthe in der Höhe  
von 6000 Kronen und beantragte endlich die Einbringung  
einer von den leitenden Männern des Storting unterzeich-  
neten Vorlage zur Grundgesetzbestimmung über das Recht  
des Königs den Storting zurückzulassen.

Die dem Storting'sen Vorlage haben die Rabiliten  
einen anderen Vorschlag gegenübergestellt, dessen Haupt-  
bedingung die Forderung eines vollständigen Ministerver-  
falls ist. Die Vertreter der Rechten erklärten darauf, daß  
es unmöglich sei, auf der Basis des Vorschlages der Linken  
zu einem Vergleich zu kommen, da § 12 des Grundgesetzes,  
welcher lautet: „Der König wolle selbst seinen Staatsrat“  
aufrecht erhalten werden müsse. Auf der Rechten herrscht

die Ansicht vor, daß es zur Klärung der Situation am  
besten sei, wenn die beantragte Ministeranfrage durchgeführt  
werde; es würde das sowohl für die königliche Gewalt als  
auch für die konservative Sache die beste Lösung der kon-  
stitutionellen Frage sein. Die Verhandlungen und der Aus-  
spruch des Reichsgerichts würden dem Volke zeigen, auf  
welcher Seite sich in dem vorangegangenen Konflikt das  
Recht befunden und somit der fortgesetzten Beunruhigung  
der Bevölkerung durch die Agitation der Rabiliten ein Ende  
gemacht werden.

Die „Nat.-Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß es in  
der norwegischen Geschichte nicht das erste Mal ist, daß die  
Ministeranfrage erhoben wird. Der Streit zwischen Volks-  
vertretung und Krone um die Abänderung des Grund-  
gesetzes datirt seit der Vereinigung Norwegens mit Schweden,  
je nachdem an der Spitze des Storting mehr oder  
weniger energische Männer gestanden haben, hat derselbe  
halt einen scharfen, bald einen verächtlichen Charakter ge-  
nommen. Im Jahre 1836 waren die Dinge wieder bis zum  
Neuerstigen gekommen, das Protokollmitlet des Storting be-  
antragte die Ministeranfrage, der Deltning beschloß die-  
selbe mit großer Stimmenmehrheit und erschien darauf der  
Staatsminister Woenhoff vor dem Reichsgericht; er wurde  
zu tausend Reichsthaler Buße verurtheilt, blieb aber trotz-  
dem im Amt und Würden. In Stockholm hofft man dies-  
mal auf eine vollkommene Freisprechung der Minister; wie  
es heißt, ist König Oscar entschlossen, sich von dem gegen-  
wärtigen Ministerium unter dem Zwange des Storting  
nicht zu trennen; er hat bei diesem Beschlusse beharrt, wenn  
das Reichsgericht die Staatsräthe verurtheilen sollte, muß  
dahin gestellt bleiben.

### \* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 25. April.

Offizielle Organe beifern sich in verdächtiger Weise  
Gerüchte von einer erneuten Krisis im preussischen  
Staatsministerium zu demontiren. Inzwischen erscheint  
es angebracht, diese Gerüchte gänzlich von der Hand zu  
weisen. Wenn es auch nicht zu einer offenen Krisis ge-  
kommen ist, so hat es doch, wie man auch der „Magdeb.  
Ztg.“ aus Berlin schreibt, nicht an gewissen „Fissionen“  
zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Kultusminister  
v. Gehler gefehlt. Es ist in weiteren Kreisen nicht un-  
bekannt, daß die eintrübsolle und in der wissenschaftlichen  
Welt so wohlthunende berückende Rede des Kultusministers  
in der Divisionsfrage an höherer Stelle unliebsam berührt  
hat, während bezüglich der kirchenpolitischen Vorlage eine  
entschiedene Meinungsdivergenz zwischen dem Ministerpräsi-

dent und dem Kultusminister obgewaltet hat. Es heißt,  
die Unebenheiten seien „in concilianten Formen“ ausgeglichen  
worden. Das möchte zutreffen, aber doch eine Nachwirkung  
für die Zukunft nicht als ausgeschlossen erscheinen.

Die „Kr.-Ztg.“ hält daran fest, „daß die Staats-  
regierung völlig bereit ist, die Straflosigkeit des Messe-  
lesens und Sacramentenspendens in organischer  
Weise gesetzlich zu erheben. Daß dabei eine Mobilisation  
der Anzeigepflicht in ihrer jetzigen Form die Voraussetzung  
bildet, ist klar und wir möchten glauben, daß in dieser Be-  
ziehung die Verhandlungen mit Rom keineswegs aussichtslos  
sind.“ Es stimmt das mit den von uns seit mehreren  
Tagen gegebenen Nachrichten über den Stand der Kirchen-  
politik überein. Speciell über die Haltung der Parteien  
in der morgigen Verhandlung der Windthorst'schen Vorlage  
ist, abgesehen vom Centrum, nichts Positives zu melden,  
weil die Parteien sich erst heute Abend schlüssig machen  
werden. Die Fortschrittspartei dürfte sich voraussichtlich  
spalten und der bisherigen Haltung entsprechend die Mehr-  
zahl der Partei mit Hänel gegen die Ministerbeitritt mit Richter  
für die ultramontanen Anträge stimmen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hatte wieder einmal die  
konservative Partei daran erinnert, daß sie nur dann  
eine Existenzberechtigung habe, wenn sie sich häufig beschämen  
und gehoriam der Regierung unterordnen. Darauf antwortet  
unmühevoll der „Reichsbote“, er sei im Gegenteil der Ansicht,  
„daß für die Gegenwart sehr viel und für die Zukunft alles  
darauf ankommt, daß sich die Konservativen mit festen,  
selbstständigen Grundsätzen an unserem politischen Leben be-  
theiligen und es nicht für das Wesen des Konservatismus  
halten, ein leerer Schlauch zu sein, den die jeweilige Regie-  
rung mit ihrem Inhalt erfüllt.“

In der Militärpensionsgesetz-Kommission  
hat der Kriegsminister erklärt, daß die Staatsregierung  
bezüglich der verlangten rückwirkenden Kraft des Gesetzes  
entgegenkommen und bis zu 1 Million auf den Reichs-  
invalidenfonds dazu überweisen wolle.

Der Justizkommission des Abgeordnetenhaus  
lagen Petitionen von 53 Civilanwärtren des Gerichtsbo-  
llziehramtes aus verschiedenen Oberlandesgerichtsbezirken der  
Monarchie vor, dahingehend, daß Abgeordnetenhaus wolle  
die Regierung veranlassen, daß bei Besetzung der Gerichts-  
vollzieherstellen wenigstens alternierend mit den Militär-  
anwärtren aus diejenigen Civilanwärtren Vorrang genommen  
werde, welche vor Erlaß der Circularverordnung vom  
24. November 1879 zum Vorbereitungsstudium zugelassen  
worden seien. (Durch diese Verfügung wird den Militär-  
anwärtren vor den Civilanwärtren ohne Unterschied des  
Dienstalters unbedingt das Vorrangrecht auf Verleihung  
der Gerichtsvollzieherstellen eingeräumt.) Die Kommission

tennen zu lernen und nach eingehender Kenntniß des Wesens  
und Charakters genau zu prüfen, ob man zusammen paßt,  
oder gegenseitig die Grundbedingungen für ein zufriedenes  
Leben, für eine glückliche Ehe vorhanden sind.“

„Ach, Bapertapap, das Alles sind Romantikerfortellen,  
wie sie die Dichter erfinden und die im praktischen Leben  
gar keine Stichhaltigkeit haben.“ So bin der Meinung, daß  
es sich mit jedem gebildeten Frauenzimmer glücklich leben  
läßt; ihre Bildung veredelt und gleicht die Unebenheiten  
ihres Wesens aus und macht sie daher liebenswürdig, und  
das ist zugleich auch ihr Charakter, nämlich die Kunst, ihre  
Lebensschancen und Neigungen ihrem Willen zu unterwerfen  
und ihren Gefühlen unter Umständen, die es erfordern, eine  
entsprechende Maske aufzusetzen. Aus dieser Fähigkeit in  
ihren verschiedenen Nuancen besteht der sogenannte weibliche  
Charakter.“

„Dann bist Du allerdings, wie ich merke, bisher nur  
mit sehr gewöhnlichen und oberflächlichen Damen zusamen-  
gekommen; denn das Bild, das Du soeben entworfen, hat,  
Gott sei Dank, auf edle weibliche Wesen ganz und gar kei-  
nen Bezug“, erwiderte der Consul finster, der unsäglich war,  
länger seine Enttäuschung über das ganze Gebahren seines  
Gastes zurückzuführen.

„Was sein“, entgegnete der Beter mit cynischem Lächeln,  
ohne sich im Geringsten aus seiner Ruhe bringen zu lassen,  
und den Consul mit einem geringschätzigen Blicke betrachtend,  
„mag sein, ich habe mich aber bisher bei meiner Ansicht, die  
ich eben für die richtige halte, recht wohl befunden.“

„Dann kann ich Dich allerdings nur bedauern. Ein  
Mann, dem der Tempel echter oder Frauenzweckheit ver-  
schlossen geblieben ist, dem Frauenwürde und Brautentzug,  
worunter ich die Angewandten des edlen weiblichen Charakters  
verstehen, unbekannt oder wenigstens unverstandene und un-  
verständliche Begriffe sind, ist tief zu beklagen; er gleicht  
dem Wanderer, der nach langem Wege an der Pforte des  
Paradieses stehen bleiben und umsehen muß, weil ihm der  
Schlüssel zum Offnen deselben fehlt.“

„Oho, Du wirst ja gar positiv!“ grünte der Beter,  
sich lachend seinen roten Bart freiziehend. „Doch lassen  
wir das. Ich sehe schon, daß wir über diesen Charakter-

punkt nicht in's Reine kommen. Das ist ja auch schließlich  
ganz egal. Ich wiederhole nur nochmals meine Frage, ob  
Du mir Deine Tochter geben oder nicht geben willst?“

„Also das ist wirklich die einzige Bedingung, unter  
welcher ich auf Deine Rückzicht in Betreff des Accretes  
rechnen könnte?“ fragte der Consul mit verzweiflungsvollem  
Lachen.

„Nicht nur auf diese, sondern auch auf die Gewährung  
von Mitteln zu Deiner Rehabilitation in finanzieller Be-  
ziehung“, bemerkte der Beter trocken, indem er besaglich  
eine dicke Rauchwolke vor sich hin blies.

Der Consul ging, die Hände auf den Hüften gelegt,  
mit großen Schritten ein paar Augenblicke im Zimmer auf  
und nieder. Dann sagte er, vor seinem Beter stehen  
bleibend:

„Da Deine Werbung um meine Elsa, wie ich sehe,  
Dein voller Ernst ist, so will ich die Angelegenheit, so sehr  
sich auch mein Innerstes in dieser Art dagegen kränkt, auch  
ernst behandeln. So höre denn, ich lege meiner Tochter  
in dieser Beziehung unbedingt keinen Zwang an. Was ihre  
Person anbetrifft, so hat sie volle Freiheit des Han-  
delns. Geht es Dir, sie zu gewinnen, daß sie Dir aus  
eigenem, freiem Entschlusse ihre Hand reicht, gut, so werde  
ich dagegen nichts einmischen. Ich werde ihr in dieser Hin-  
sicht weder etwas beschließen, noch etwas verbieten. Das ist  
mein erstes und letztes Wort in dieser für mich, ich muß es  
gesprochen, mehr als peinlichen Sache.“

Der Consul ließ sich über höchst auf seinem Stuhl  
vor dem Schreibtische nieder.

Björnson lächelte in seiner bekannten überlegenen Manier.  
„Gut“, sagte er, „ich werde nach Deiner Weisung han-  
deln. Elsa wird sicher vernünftig genug sein, ihren Bor-  
theil einzusehen; wäre auch wohl schade, wenn das schöne  
Geld in andere Hände kommen könnte.“

Der Consul erwiderte darauf nichts, sondern ließ mit  
gedankenschwerer Stirn und trübem, finstrem Blicke zum  
Fenster hinaus über das Hoff hin in die Ferne.

„Unser Geschäft ist also vorläufig bis auf Weiteres  
erledigt“, fuhr der Beter, sich schwerfällig aus dem Ar-  
messel erhebend, fort; „ich werde jetzt nach meinem Hotel

### Am Frischen Hoff.

Novelle von Albert Kästch.

(Fortsetzung.)

Björnson hatte das Alles ohne jede innere Erregung,  
ohne jeden seelischen Affekt, in kaltem, trockenem, küh-  
nlichem Geschäftstone gesprochen. Man merkte ihm an,  
daß die ganze Angelegenheit für ihn eben nichts weiter  
war, als eine bloße Geschäftssache.

Ohne eine Miene zu verziehen, warf er den aus-  
gerauchten Cigarettenstummel in den Aschenbecher, nahm aus  
dem danebenstehenden Kasten eine frische Cigarre und steckte  
sie an, nachdem er gemächlich mit einem aus seiner Hofen-  
tafel genommenen Messer die Spitze abgeschnitten und  
gleichfalls in den Aschenbecher geworfen hatte.

Der Consul stand bleich und geradezu starr vor Erstaun-  
en über die Worte Björnson's schweigend da und nur seine  
funkelnden Augen deuteten an, daß Leben in ihm war, wäh-  
rend die fest aufeinander gepreßten Lippen zeigten, daß er  
mit fürchterlicher Anstrengung eine innere Bewegung nieder-  
kämpfte.

Ein unheimliches Schweigen herrschte wohl ein paar  
Minuten lang im Zimmer.

Endlich brach Björnson zuerst das Schweigen.

„Du scheinst über meinen Antrag erstaunt“, sagte er,  
„und siehst mich mit einem sonderbaren Blicke an, während  
ich meine, das ist der alte Uschke häßlich, das Gesicht zu  
prüfen, daß Du in solcher Lage einen Millionär zum  
Schwartzkopfe offerir, oder bin ich Dir vielleicht noch nicht  
gut genug und hast Du es vielleicht auf einen Fährten oder  
wenigstens Grafen abgesehen?“

Der Consul machte sichtlich eine gewaltige Anstrengung  
zum Sprechen; aber der Ton, in welchem er sprach, klang,  
als ob ihm die Kehle zugeschnitten wäre.

„Allerdings ist ich über diese Angelegenheit und Pässe-  
bedingung erkrankt und ärrerlicht“, sagte er mühsam, „denn  
ich kam mir nicht denken, daß man ein Mädchen ohne Weiteres  
heirathen möchte, das man gar nicht kennt und mit  
dem man noch so gut wie gar kein Wort gewechselt hat.  
Da gehört doch mindestens Zeit dazu, um sich gegenseitig

nahe einstimmig den folgenden Antrag an: „Die Petitionen, so weit sie die Anträge derjenigen Gerichtsbeschwerden-Gesamtheiten betreffen, welche vor dem 1. October 1879 vorbestimmtes zum Vorbereitungsdienste zugelassen sind, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, im Uebrigen aber über diese Petitionen zur Tagesordnung überzugehen.“

Wie man hört, beabsichtigen Fortschrittspartei und liberale Vereinigung, im Reichstage zu beantragen, daß die Unfallversicherungs-Kommission zu schleuniger Berichterstattung über die §§ 1-14 der Vorlage aufgefordert werde. Es entspricht dies dem vor einigen Tagen vom Abg. Richter eingebrachten Standpunkte, nach welchem die Beratung des Etats für 1884 bis 1885 zurückgestellt und sofort in die Diskussion des Unfallversicherungsgesetzes eingetreten werden soll.

Offiziell wird heute konstatirt, daß dieselben Schwelgerigkeiten, welche in Deutschland dem Abschluß eines Handelsvertrages mit Spanien entgegenstehen, auch das Zustandekommen eines solchen Vertrages zwischen Dänemark und Spanien zu verhindern scheinen. Es ist eben offenbar, daß die schugöllnerische Lehre in Spanien sehr viel Anklang gefunden hat. Bis vor Kurzem veröffentlichte unsere offizielle Presse jede Lausache, welche das Umfassen schugöllnerischer Ansichten im Auslande darthat, im Tone des höchsten Triumphes. Vergessen wurde, so sagt die „Nat. Ztg.“, von liberaler Seite darauf aufmerksam gemacht, daß wir, wie schugöllnerisch wir auch im Ausland sein mögen, doch das größte Interesse daran hätten, im Auslande freihändlerische Ansichten die Oberhand behalten zu sehen, damit unserer Export-Industrie nicht der Markt beeinträchtigt werde; unsere Regierungspreffe fuhr fort, aller Welt die protektionistische Lehre zu predigen.

In der gestrigen Plenarsitzung des Bundesrathes ist u. A. der Handelsvertrag mit Mexiko angenommen worden. Derselbe wird unermöglicht an den Reichstag gelangen. Bis jetzt ist bekanntlich die vielbesprochene Angelegenheit des Handelsvertrages mit Spanien im Reichstage noch nicht erwäht worden. Wie man hört, wird bei Gelegenheit der nächsten handelspolitischen Erörterungen, wozu der merkwürdige Handelsvertrag Anlaß bieten dürfte, diese Frage zur Debatte gelangen.

Der französische Ministerrath beriet heute Vormittag die Gesetzentwürfe betreffend die Kreditforderung von 5 Millionen zur Erödigung der Rechte Frankreichs in Tonkin; es sollen 1500 Mann Truppen auf 2 Transportschiffen nach Tonkin geschickt werden. — In der Deputirtenkammer wurde die Beratung der Konvertirungsvorlage fortgesetzt. Baron Goubeyron führte aus, daß die Rentenkonvertirung nur ein unzureichendes Anstaltsmittel sein würde, da das Budget für 1884 nach seiner Ansicht ein Defizit von 350 Millionen aufweisen würde. Er glaubt, daß es unmöglich sei, das Geldgewicht wiederherzustellen, wenn man nicht auf die früheren gesund finanziellen Traditionen zurückkommt und wenn der Staat nicht davon abstehe, sich bei Ausführung der großen Arbeiten an Stelle der Privatindustrie zu setzen. Ein Amendement Dandry b'Alfons (Legitimist), an Stelle der Konvertirung eine Herabsetzung der Gehälter der Minister und aller der Civilbeamten, welche mehr als 5000 Franc jährlich beziehen, einzutreten zu lassen, wurde abgelehnt. Schließlich nahm die Kammer den Artikel 1 der Konvertirungsvorlage nach Ablehnung aller Amendements mit 407 gegen 99 Stimmen an.

Zwischen Portugiesen und Franzosen scheint es an der Westküste von Afrika im Gongogebiet zu nicht unbedeutlichen Reibereien gekommen zu sein. Esfaboner Blätter melden u. A., daß das portugiesische Kanonenboot „Vengo“ einige Schalluppen in den Grund bohrte, welche, zu der

französischen Armeegarnison Brasas gehörig, französische Truppen in Loango landen wollte.

Der kaiserliche Großbesitzer hat angeordnet, daß den Regierungen, mit denen man über die Handelsverträge verhandeln muß, keinerlei Wilttheilung bezüglich der Abschaffung der Ausfuhrrechte und der inneren Rechte gemacht werden soll. Nach dieser Maßregel werden die Mächte zu den vorgeschlagenen Abänderungen wohl kaum ihre Zustimmung geben.

### Deutsches Reich.

Berlin, 24. April.

Wie aus München telegraphisch gemeldet wird, sind der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin mit der Prinzessin Viktoria im strengsten Incognito heute früh dort angekommen und am Bahnhof von dem Grafen Grafen Werthern-Beichlingen empfangen worden. Die hohen Herrschaften begaben sich alsbald nach dem Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“.

Prinz Friedrich Karl ist gestern Abend zu mehrtägigem Aufenthalt von Dreilinden nach Berlin gekommen. — Die Schwester des Prinzen, die Landgräfin Friedrich von Hessen, ist mit der Prinzessin Elisabeth heute Vormittag 11 1/2 Uhr von Schloß Panter hier eingetroffen.

Der Herzog und die Herzogin von Anhalt werden heute Nachmittag von hier sich nach Dessau zurückbegeben.

Die Großfürstin Wladimir von Rußland ist gestern von Schwerin abgereist und hat sich von dort direkt nach Riga begeben, um daselbst den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher von Wentone daselbst eingetroffen ist, zu begrüßen.

Zu Ehren des neuermählten Paares, des Herzogs Thomas von Genua mit der Prinzessin Isabella, das am 28. d. M. in Rom eintreffen wird, werden eine Reihe von Festen vorbereitet. Außer den üblichen Hoffesten, Serenaden, Fackelmärschen u. s. w. wird am 5. Mai ein festliches Fest des internationalen Künstlervereins, ein Zug nach den Grotten von Cerveteri in der Campagna stattfinden. In Rom schmeichelt man sich mit dem Gedanken, die kaiserlichen Herrschaften bei dieser Gelegenheit begrüßen zu können. Der mit der Regierung in näher Fühlung stehende „Diritto“ laßt das kaiserliche Paar ein, seine Reise bis nach Rom auszubehnen und die Festlichkeiten bezuziehen, welche dem Herzog von Genua und seiner jungen Gemahlin zu Ehren vorbereitet werden. Daß die Kronprinzessin auf ihrer Reise Rom zu besuchen gedenkt, haben wir bereits gemeldet und es gilt als wahrscheinlich, daß der Kronprinz sie begleiten werde.

Bei der Krönung in Moskau wird der Kaiser außer durch den Prinzen Albrecht nach neuesten Bestimmungen durch eine weitere Deputation vertreten sein. Derselbe besteht aus dem kommandirenden General des 9. Armeekorps v. Treßow, dem Oberverordneten Grafen Eulenburg und dem Fidejussoradjutanten à la suite des Kaisers Graf Alten. Die Deputation wird sich seiner Zeit direkt nach Moskau begeben.

Wie man berichtet, stehen in dem Personal der hiesigen russischen Botschaft einige Änderungen bevor. An Stelle des jetzigen Botschaftsraths von Rapow, der aus seiner hiesigen Stellung ausgeschied, tritt der erste Botschaftssekretär E. von Kozelbe, der zweite Botschaftssekretär Baron von Budberg wird erster Sekretär.

Wiesbaden, 24. April. Se. Majestät der Kaiser und Ihre K. Hoheit die Großherzogin von Baden empfangen gestern den Herzog des Landgrafen und der Landgräfin von Hessen und deren Tochter Elisabeth und erwiderten den-

selben bald darauf. Zum Diner hatten die kaiserlichen Herrschaften, der Oberpräsident Graf zu Eulenburg, die Generale v. Kraas-Rosslan und Schwarz Einladungen erhalten. Am Abend besuchte Se. Majestät zum ersten Mal das Theater. Heute hatte der Hofmarschall Graf v. Perponcher-Selmsky und der Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant von Albedyll, Vortrag bei Se. Majestät. Bei der heutigen Bewoahung des ersten Bürgermeisters wurde der Rechtsanwält von Zell aus Frankfurt a. M. genähit.

### Franreich.

Marseille, 23. April. In Ajaccio haben die Hafenarbeiter die Arbeit eingestellt; dieselben verlangen eine Lohnerhöhung von 1 Fr. pro Tag. Die Quarts werden von Militär besetzt.

### Rußland.

Petersburg, 24. April. Der geographische Gesellschaft ist aus St. Petersburg folgendes Telegramm über die russische Polarisation an den Kennerverbindungen zugegangen: Nach Wilttheilungen vom 16. Januar nahmen die Beobachtungen auf der Station ihrer regelmäßigen Fortgang. Die niedrigste Temperatur daselbst betrug 48,7 Grad Celsius. Alles ist wohl.

### Deutscher Reichstag.

71. Sitzung. Berlin, 24. April.

Präsident v. Kretschow eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Reichsgerichtsorganisation und die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshandelsstatut für 1883-84. Nach kurzer Debatte, an der sich die Abg. Dr. Hentel und Dr. Dahn sowie Oberamtsrat Dr. Wands betheiligten, wird beschlossen, die zweite Lesung ohne kommissarische Vorbereitung im Plenum stattfinden zu lassen. Dann wird die Beratung des Krankenversicherungsgesetzes bei den Bestimmungen über die Krankenentlastungen fortgesetzt § 13 bestimmt: „Die Gemeinden sind berechtigt, für die in ihrem Bezirke befindlichen versicherungspflichtigen Personen Krankenentlastungen zu erwidern, sofern die Zahl der in der Klasse zu versichernden Personen nicht mehr als 100 beträgt. Die Krankenentlastungen sollen in der Regel für die in einem Gemeindebezirke oder in einer Betriebsart beschäftigten Personen erwidert werden. Die Erwidrung gemeinlicher Krankenentlastungen für mehrere Gemeindebezirke oder Betriebsarten ist zulässig, wenn die Zahl der in den einzelnen Gemeindebezirken und Betriebsarten beschäftigten Personen weniger als 100 beträgt.“

Abg. Diez hätte anhat Krankenentlastungen Betriebsarten gemeinlich, heißt aber einen heftigen Antrag der Sozialdemokraten „den Antrag weisen“ zurück.

Bundesamtsrat Geh. Rath Eömann vertheidigt die Krankenentlastungen, während Abg. Dr. Diez in denselben eine Schwächung der freien Kassen erblickt.

Abg. Eberly tritt vom Standpunkte des Prinzip der Selbstverwaltung für die Krankenentlastungen ein, die ein ganz unentbehrliches Glied im Versicherungswesen bilden. § 13 wird angenommen. §§ 14 und 15, wonach durch Anordnungen der höheren Verwaltungsbehörde die Gemeinden unter gewissen Voraussetzungen verpflichtet werden können, Krankenentlastungen zu erwidern, veranlassen keine Diskussion und werden genehmigt.

Zu § 15 beantragt Abg. Eömann, daß Mitglieder eingetragener oder auf Grund landesgesetzlicher Vorschriften errichteter Kassen nicht dann, wenn die Beitragspflicht zur Krankenentlastung befreit sein wollen, wenn sie nachweisen, daß ihnen in Krankheitsfällen keine ärztliche Behandlung, Arznei und sonstige Heilmittel nach den Vorschriften der §§ 6 und 7 von der Kasse hätte gewährt werden. Redner vertheidigt die Bestimmung der Kassen-Darlehens-Kassen einer eingehenden Kritik. Derselbe hätte allerdings Gevois geltend, aber nicht als Krankenentlastung, wohl aber für Vollzeitleistungen, Agitationen &c. Dem Redner aber können Agitationen nichts nützen, er behält der Kasse, der ärztlichen Behandlung, der Arznei. Alles dies genähit diese Kassen nicht, und solchen miserablen Leistungen gegenüber habe der Abg. Dr. Diez die Kasse, von den Leistungen der Kassen verständig zu sprechen, ja sogar den Wunsch zu verlangen, daß die Kassen für die Krankenentlastungen mehr thun, als sie jetzt thun. Der Redner ist gegenwärtig geneigt, als die Kassen-Darlehens-Kassen. Der Kassenzug der Gewerkschaften sei nicht für die Kranken da, sondern für die Gemeinden, die er in die Kassen bringen soll, während die Kranken davor fern halten soll. Für ein Privilegium der freien Kassen lasse sich Grund vor, weshalb er seinen Antrag annehmen wolle. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Kaster erklärt sich gegen den Eömann'schen Antrag.

Platz genommen, theilte er ihr die eben erlebten Vorgänge genau mit.

So lange es sich um die Verluste an Geld handelte, bewachte sie ihren Gleichmut und ihre Haltung, obgleich man an ihrem Erleben merkte, wie schwer es ihr wurde. Als aber ihr Gatte den Elsa betreffenden Punkt berührte, da zuckte sie in ihrem Schreck zusammen und unwillkürlich drängten sich Thränen in ihre Augen.

„Dau gebe ich meine Einwilligung nun und nimmermehr.“ Ein solches Opfer darf sie nicht bringen. Es wäre mehr als unerschwinglich, wenn wir um einen elenden Summe Geldes willen diese eben erst in voller Schönheit aufgeblühte Knospe dem frühzeitigen Verwelken preisgeben wollten. Laß ihn uns Alles nehmen, das kann durch einen Glücks-Umstau wieder ersetzt werden.

„Doch keine Thräne keiser Ren! Macht eine weite Knie blühen, Erweckt ein todes Berg auf's Meer!“

„Nun, wie gesagt, ich habe ihm mein Wort gegeben, mich in keiner Weise in diese Angelegenheit zu mischen; Dir aber, mein Herz, steht es ja frei, nach Belieben zu handeln.“ meinte der Consul.

„Und ich werde diese Freiheit nach bestem Gewissen benutzen.“ erwiderte sie mit Bestimmtheit.

„Nervigen habe ich es nun doch für erforderlich, Elsa so bald als möglich, natürlich in schonenher Form — doch das brauche ich Dir nicht er zu sagen — unsere Frau und den Wunsch Björnson's mitzutheilen.“ bemerkte er. „Es ist besser, sie erfährt es von uns, als daß Björnson's es über kurz oder lang in seiner dürftigen und plumpen Manier ihr gegenüber damit herausplaudert. Er trifft sie dann eben nicht so unvorbereitet, und sie hat Zeit, sich die Art ihres Verlustes vorher zu überlegen. Denn wenn sie sich auch natürlich ablehnend verhält, so wäre es mir doch unangenehm, wenn die in Schroffer, in verletzender Weise geschähe. So sehe, wie die Dinge leider Gottes nun einmal liegen, augenblicklich zu ihm in einem abhängigen und kranken Verhältnisse und nach den Verhältnissen muß sich der Mensch richten.“

(Fortsetzung folgt.)

gehen, um einige Briefe zu schreiben. Nach dem Abendbrot spreche ich vielleicht noch auf ein Stündchen vor.“

Damit reichte er dem Consul mit gravitätischem Kopfnicken die Hand, ersahf seinen Hut und ging.

Der Consul sah lange trauungslos und in die Ferne starrend auf seinem Sessel. Endlich erhob er sich mit einem bangen und schweren Seufzer, der sich wie ein letztes, der gekühlten Brust sich entringendes Seufzen ankündete, und schritt wieder mit unsäthen und hastigen Schritten auf und ab.

„Also das ist es, was er will, das der Zwerd seines Besuchs, seiner Reife,“ murmelte er vor sich hin. „Nach meinem Kinde, meiner Perle, meiner unschuldigen, schönen Elsa gelüßt es diesen verkommenen Wilttheil. Mit meinem Acept in der Tasche, meiner Infolvenz und meinem Unglück einseitig, mit seinen Millionen andererseits meint er unselbst sein Ziel zu erreichen. O, der Glend! Das Unglück seines Vaters soll ihm die Bräute bilden zu dem Tempel, in welchem er bisher dem gemeinsten Gynismus stüchliche Opfer brachte; der Ruin seines einzigen Verwandten bietet ihm die Handhabe für den Raub eines unschuldigen Kleinsolds! Mein, Eberdörfer, soweit ich es mit Dir dem doch noch nicht gekommen, daß Du um des toten Wammons willen Deine Hand bieten solltest zur Vermeidung des besten und erhabensten Herzens, des Herzens Deines Kindes! Mein edles Stiel auf solchen Wilttheil proppeln! Nimmermehr, und sollte er mir auch meine letzte Habe nehmen und ich gezwungen werden, mit meiner Hände Arbeit meine Familie zu ernähren!“

Er blieb stehen und warf einen verstreuten Blick durch das Fenster.

„Mit welcher brutalen, blästrten Ueberlegenheit er mich behandelte, ja nicht nur mich, sondern uns Alle! O, Gott, es ist entsetzlich demütigend und niederdrückend, gerade solch einem Menschen gegenüber Verantwortlichkeiten zu haben! — Papa, Elsa und jeder Wilsch, ein Gebante zum Lachen und doch zum Staunen werden! Aber was fürchte ich, sie wird ihm ja selbst auf seinen Antrag den einzig möglichen Bescheid sagen!“

Seine düstere Miene hellte sich bei diesem Gedanken ein wenig auf, um gleich darauf um so finstler zu werden.

„Wenn sie aber,“ fuhr er, sich mit der Hand nach der Stirn fassend, fort, „wenn sie, nachdem sie das Unglück, das uns betroffen, erfahren, nachdem sie Kenntnis von meiner traurigen Lage erhalten, aus Liebe zu mir und ihrer Mutter sich selbst zum Opfer bräute und, um uns wiederum eine sorglose Zukunft zu bereiten, schließlich doch seinen Antrag annähme? Nein, das darf sie nicht; das Opfer wäre, bei Gott, zu groß! Noch habe ich Zeit, zwei reichliche Monate noch. Bis dahin kann und wird hoffentlich viel geschehen! Wenn es bis zum Neuenjahr kommen sollte, dann, so schwer es mir auch fällt, mache ich von dem Anerbieten des Obersten Gebrauch. Wenigstens habe ich es doch da mit einem Ehrenmanne zu thun, der seine Hilfe nicht von Bedingungen egoistischer Art abhängig macht.“

Er öffnete das Fenster und lehnte sich hinaus, die frische, erquickende Luft einathmend. Aber nur einen Augenblick, dann zog er sich wieder zurück und nahm seinen Gang im Zimmer wieder auf.

„Zehntausend Kronen zahlen zu müssen, ohne einen Wert bekommen zu haben, nachdem man bereits Alles verloren hat! Mein Gott, Du prüfst hart und schwer! Eins aber freut mich, daß sich die Firma wenigstens von diesem Wubensünde freigebalten hat. Unglück kann ein Mensch haben; aber ehros darf er nicht handeln! Mein Gott, wer hätte vor einem Vierteljahr noch von diesem Hause gedacht, daß es je einmal so mit ihm kommen würde! Ja, ja, die höchsten Zinsen trifft der vernichtende Strahl am effesten. Ich will nun zu meiner Frau gehen und ihr die Sache mittheilen. Ich habe ihm mein Wort gegeben, mich in die Angelegenheit mit Elsa nicht zu mischen; meiner Frau steht dagegen das Handeln nach Belieben frei und ich werde sie bei Zeiten warnen, sich dasselbe nicht ebenfalls durch ein vortheiliges Versprechen nehmen zu lassen.“

Damit verließ er sein Arbeitskabinet und begab sich in das Wohnzimmer, wo er auch seine Frau antraf, die ihn längst mit ängstlicher Spannung erwartete.

Sie elte ihm mit frogender Miene entgegen und nachdem Beide am Fenster, wo ihr Nächstich stand,



# Gebr. Sernau, Gr. Ulrichstr. 52, 1. Etage.

Fabrik für Damen- u. Mädchenmäntel.  
Detail-Verkauf zu streng festen Engros-Preisen.  
Größte Auswahl in elegantem, mittl. u. einfachem Genre.

## Bekanntmachung.

Bei dem am 17. d. Mts. in Gemäßheit der Bestimmungen des 4. Abschnittes der Controloordnung vom 28. September 1875 stattgehabenen Klassifikation der Reserve- und Landwehrmannschaften aus dieser Stadt rüchlichst ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse ist von den eingereichten Reklamationen nur die des **Führherrs Richard Pfannenbergs** dahin berücksichtigt worden, daß derselbe hinter den letzten Jahrgang der Landwehr verlegt worden ist.  
Halle a/S., den 17. April 1883.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission der Stadt Halle a/S.

## Bekanntmachung.

Wegen Neuflasterung der Straße an der Schwemme wird dieselbe von morgen ab bis zur Fertigstellung der betr. Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.  
Halle a/S., den 23. April 1883. Die Polizei-Verwaltung.

## Ausschreibung.

Die Neuflasterung der Mittelstraße, zwischen Mauergasse und Moritzthor, veranlagt auf 1308 Mark, soll im Wege der Wettbewerbs vergeben werden.  
Angebote sind bis zum

**30. d. Mts. Vormittags 10 Uhr**  
auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.  
Halle a/S., den 24. April 1883. Der Stadtbaurath Schwanen.

## Stadtschützengesellschaft.

Generalversammlung Sonnabend den 5. Mai Abends 8 Uhr.

- 1) Rechnungslegung. — Decharge-Ertheilung 1882/83.
  - 2) Etat-Bestellung pro 1883/84.
  - 3) Bericht über Bau-Angelegenheiten, sowie Beratung über § 17 des Statuts.
  - 4) Wahl der Mitglieder des Wahlerren-Collegium.
- Halle, den 23. April 1883. **Dehne.**

## Ida Böttger, Brüderstraße 17.

Einzelne Feder-Bettstücken,  
Einzelne Steppdecken zu 4 und 5 Mark,  
Handtücher u. Gardinen-Rester  
habe billigst zum Ausverkauf gestellt.

## Den geehrten Hausfrauen

hiesigen Ortes und Umgegend hiermit zur Nachricht, daß ich hier selbst eine ganz neue, mit vielen Verbesserungen versehene mechanische

## Patent-Dampf-Bettfederu-Reinigungs-Maschine

aufgestellt habe, wovon ich bitte gefälligst Notiz nehmen zu wollen.  
Der Zweck dieser Maschine ist, alte, durch jahrelangen Gebrauch schlecht gewordene und durch Feuchtigkeit zusammengeworfene Bettfedern wieder aufzulockern, außerdem ferner die Maschine jeglichen Staub von den Bettfedern, macht sie, auch neue Bettfedern, mottenfrei und entfernt der mit Chemikalien verlegte Dampf alle Krankheitsstoffe.

Es wird dem Unterzeichneten nur wünschenswert sein, wenn die Eigentümer der zu reinigenden Bettfedern bei dieser Handhabung gegenwärtig sind, um sich von der Nützlichkeit der Maschine zu überzeugen.

Fertige gerahmte Zulets sind stets vorräthig.

**Benkwitz, gr. Rittergasse 18,**  
Betten- und Federhandlung.

## „Vesta“, Lebensversicherungsbank a. G. zu Posen.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß unser bisheriger Vertreter für Westpreußen, Erfurt und die Provinzialen Herr **F. W. Cordes** in Halle nach freundschaftlichem Uebereinkommen die Verwaltung unserer Generalagentur niedergelegt hat und daß dieselbe von uns für die ganze Provinz Sachsen

**Herrn Ferdinand von Plötz** in Magdeburg

übertragen worden ist.

Posen, den 20. April 1883.

„Vesta“, Lebensversicherungsbank a. G.  
Der Generaldirector  
**Dr. Schultz.**

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungen für obige Gesellschaft, sowie zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft **Magdeburg, den 22. April 1883.**  
**Gr. Werder, Mittelstr. 12.**  
**Ferdinand von Plötz,**  
Generalagent.

**Halle, Montag den 30. er. Abends 7 Uhr.**

## Im Saale des Volksschulgebäudes Vortrag

des Herrn Hofrath **Dr. Gerhard Rohlf's**  
über seine 1880/81 auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers nach **Abessinien** unternommene Reise,  
(illustriert durch aus Abessinien mitgebrachte Gegenstände).

Nummerirte Billets à 1,50, sowie Schülerbillets à 50  $\frac{1}{2}$  sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt** (Barfüßerstrasse 19) zu haben.

## Für Rentiers.

Ein vorzüglich rentirendes neues Hausgrundstück, Mitte der Stadt gelegen, hat Preiswerth zu verkaufen. Näheres **A. Fleiser, Schmeerstraße 17/18.**

## Gleg. Kleidersekretäre

von 11  $\frac{1}{2}$  an, Sophas von 10  $\frac{1}{2}$  an und alle anderen Möbel zu Ausstattungen, gezeigene Arbeit, sehr billig **Fleischerstraße 2, I.**

## Frauen-Vivions-Berein von St. Ulrich.

Heute Donnerstag den 26. April.

Diatonus Richter.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Drechslermeister August Zimpel hier ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf **den 31. Mai 1883, Vorm. 11 Uhr** vor dem künftigen Amtsgerichte hier selbst Zimmer Nr. 31 bestimmt.  
Halle a/S., den 23. April 1883.  
**Müller I., Aktuar,**  
als Gerichtsschreiber des künft. Amtsgerichts, Abtheilung VII.

## Auktion.

Donnerstag den 26. d. Mts. Vormittags 11 Uhr verleihere ich **Schulberg 8** zwangsweise: **57 neue Thüren und Thürbekleidungen** gegen sofortige baare Bezahlung.  
**Müller, Gerichts-Vollzieher.**

Ein neues schönes Wohnhaus mit Garten ist für 6000  $\frac{1}{2}$  zu verkaufen. Ang. 1000  $\frac{1}{2}$  zu ertragen **Zentergasse 11a.**

Zwei St. auf Schienen gehende neue Raumwagen sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein tafelförm. Klavier in gutem Zustande ist sehr billig zu verkaufen **Wilmshaus 10b, II.**

6 Kinderwagen billig zu verkaufen **hoher Kräim 1.**

Altes Sopha billig zu verkaufen. Zu erf. **Geißstraße 67 im Laden.**

## F. Aepfelwein.

diese Woche vom **Fak** pro Liter 50  $\frac{1}{2}$ , offerirt **A. Trautwein,**  
gr. Ulrichstr. 30.

## Französl. Handschuhfabrik

in 13 prachtvollen Farben.  
**K. Haucke, an der Moritzkirche 5,**  
Handschuh-Waich-Anstalt.

Wasserleitungsbühne u. Reparaturstücke verfertigt, Construction und aus Holz nur bei **A. Melcher, jetzt Zentergasse 12,** nicht mehr Schmeerstr. 30, alle andern sind von weich. Messing u. halt. nicht halb so lange.

**Klagen, Reklamationen,** Festanträge, Verträge, Eingaben etc. fertigt das langj. Bureau von **A. Blesser, Schmeerstr. 17/18, I.**

## Künstliche Zähne.

Plomb., Reparatur, Reing., Zahnstomer bei Hof. **Julius Sachse jun., Geißstr. 17, pt.,** Adler-Apothete, Eingang Geißstr. 39.

## Pelzsachen

sowie alle durch Motten gefährdete Gegenstände übernimmt zum Conserviren **C. Jacob,**  
18. Markt 18.

## Pelzsachen

übernimmt zur Conservirung unter Garantie gegen Motten und Veräufung gegen Feuergefahr **Emil Franke.**

## Pelzwaaren

übernimmt zum Conserviren gegen Motten und Feuergefahr **Halle a/S. Chr. Voigt,**  
Schmeerstraße 33.

4600 Thaler sind zum 3. Juli gegen p. u. l. Sicherheit auszuliehen **gr. Märkerstraße 6, II.**

## 7000 Mark

we den auf ein Haus hier zu 5 p. Ct. gesucht. **F. Schiller, Königsstr. 21, II.**

Guten Mittagstisch, 3  $\frac{1}{2}$  A pro Woche, für anst. Herrn. Kostumt durch **H. Graefe, gr. Märkerstraße 7.**

## Stadt-Theater.

Donnerstag d. 26. April 1883

Freitag den 27. April 1883:

Zum ersten Male:

**Der stiegende Holländer.**

Große romantische Oper in 3 Akten

von R. Wagner.

## Moritzburg. Harz 48.

Heute Donnerstags

**gr. Schlachtfest.**

Früh 8 Uhr Weißkisch, Abends Wurst und Suppe. **Mittagsstisch 45  $\frac{1}{2}$ ,**  
pro Woche 3  $\frac{1}{2}$  **A. Moritz.**

## Salon Rosenthal

(im grossen Saal).

Täglich CONCERT der

Operal Concert-Sänger-Gesellschaft

**J. Bogner.**

Anfang 8 Uhr. Entrée 50  $\frac{1}{2}$

Nach **Lipps** **F. H. P.**

Montag Ab. 8  $\frac{1}{2}$  Uhr Meyer, Barfüßerstr. 5.

## Hotel & Cafe David

**R. Heller.**

## Table d'hôte 1 Uhr

im Abonnement 1  $\frac{1}{2}$

2 Schüler, welche hiesige Schulen besuchen

solten, finden per sofort oder Johann fröndl.

Pension in einer anst. Privatfamilie. Näheres

Martinsberg 11, part.

100 Ctr. gute große Kartoffeln

werden zu kaufen gesucht. — Offerten

mit Preisangabe und Probe nimmt

unterzeichnete entgegen.

Die Verwaltung der Volksküche.

3. A.: Louis Sachs.

Handarbeits-Unterricht Mittw. u. Sonn-

abend von 2—4 Uhr Martinsberg 5, p.

Ein Victualengeschäft wird zu mietzen

gesucht. Zu erfragen bei

**S. Gräfe,** Annoncen-Expedition, Halle,

gr. Märkerstraße 7.

Düngergrube unentgeltlich abzuholen

Grabenweg 18.

1 Lehrling sucht zum sofortigen Eintritt

**Lohmeyer, Schuhmachermstr.,** Neustadt 1.

Einen Lehrling sucht

**A. Scholz, Waler, U. Ulrichstraße 26, II.**

**Köchinnen, Stubenz-, Haus-**

**u. ältere Kindermädchen er-**

**halten sof. u. später St. d.**

**Pauline Fleckinger,**

**Leipzigerstraße 6.**

Gesucht sofort eine gesunde Amme bei

hohem Gehalt für seine Herrschaft durch

**Frau Binneweiß, gr. Märkerstraße 18.**

Eine unabh. Frau sucht noch Beschäftigung

im Waschen **Mittelstraße 4, Hof, II.**

Vormitt. für Ebel. reini., unabh. Aufwartung

sofort gesucht. Näheres

**Mauergasse 15, 4—7 Uhr.**

Ein junges Mädchen, als Verkäuferin im

Putzgeschäft tüchtig, sucht 1. Juli Stelle.

Offerten unter **C. N. 111** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Dans- u. Küchensmädchen finden sof. u. sp. Stellen. **Frau Klar, Schillerhof 19.**

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen

Knaben wurden hoch erfreut

**Georg Apel** und **Frau**

**Marie geb. Engelmann.**

Halle den 24. April 1883.

Für den Inzeratentheil verantwortlich: **M. Ulfemann** in Halle.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. b. S.

(Hierzu eine Beilage.)